**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
**Herausgeber:** Verein Saiten
**Band:** 22 (2015)
**Heft:** 246

**Artikel:** "Viele Männer sind noch mit dem Versorgermodell unterwegs"
**Autor:** Walther, Michael
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-884380

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# «VIELE MÄNNER SIND NOCH MIT DEM VERSORGERMODELL UNTERWEGS»

Selbstkritik beim Forum Mann Ostschweiz: Es liege an den Männern, die geteilte Obhut vor und nach der Trennung einzufordern. Die gesetzliche Regelung dazu sei auf gutem Weg, sagt Forumspräsident Cornel Rimle im Interview mit *Michael Walther*.

Wie wichtig ist das Thema Trennung bei den Männern im Jahr 2015?

Cornel Rimle: Die Mehrheit der Männer, die das Forum Mann für eine Standortbestimmung besuchen, sind stark betroffen. Es sind 90 bis 95 Prozent Scheidungsmänner.

Keine Themen wie Sexualität oder Gewalt?

Das kommt mitunter dazu. Aber den Ausschlag für eine Beratung gibt eine Scheidung – und Arbeitslosigkeit. Die Trennung ist der Stolperstein und bringt alles ins Rutschen.

Wieso?

Die meisten Männer tragen als Norm immer noch das Ernährermodell im Kopf. Sie reduzierten zwar ein wenig das Arbeitspensum. Sie wechseln manchmal die Windeln und schieben den Kinderwagen und die Frau arbeitet auch ein bisschen. Die Männer sind offener geworden. Aber grundsätzlich sind sie zufrieden, wenn sie bei der Büez den Mann stellen und sich Frau und Kinder freuen, wenn sie nach Hause kommen.

Wie lautet der Gegenentwurf?

Wenn man an der Rollenaufteilung wirklich etwas verändern will, müssen auch die Männer über ihr Beziehungsbedürfnis gegenüber den Kindern nachdenken und wie sie das gestalten wollen. Bei der Trennung stellt sich nämlich heraus, dass im Kern immer noch die Frau für die Beziehungsfragen zuständig war. Die Männer pflegten die Beziehung mit den Kindern am Abend und am Wochenende. Bei der Trennung merken sie dann, dass dieses Modell «Zahlvater» heisst.

Und das ist frustrierend.

Ja. Eigentlich gelten die Männer nicht als altruistisch. Aber aufgrund des Versorgermodells halten sich viele dann für gut, wenn sie – privat und bei der Arbeit – die Erwartungen anderer erfüllen. Sie überlegen sich viel zu wenig, was sie selber wollen. Sie schauen, dass es der ganzen Welt gutgeht, und meinen, dann gehe es auch ihnen gut. Bei der Trennung sagen sie dann: Ich habe so viel geleistet – und jetzt das.

Weil Beziehungsarbeit die Domäne der Frauen ist, geht von ihnen meist auch der Trennungsentscheid aus.

Zum Teil. Männer ducken sich durch. Frauen haben oder nehmen sich Zeit, nachzudenken, ob es ihnen wohl ist und ziehen dann die Konsequenzen. Aber nicht immer gibt die Frau den Anstoss zur Trennung.

Wer mehr Beziehungs- oder Betreuungsarbeit leisten will, muss die Arbeitszeit reduzieren. Das ist schwierig.

Nicht immer. Ich sprach mit einem Oberstufenlehrer, einem Familienmenschen, der nach der Trennung ohne die Kinder wie ein Hund litt. Aber es wäre ihm nicht in den Sinn gekommen, die Arbeitszeit zu reduzieren, obwohl das in seinem Beruf gut möglich gewesen wäre. Die Männer gehen einfach davon aus, dass die Familie das Geld braucht. Sie finden, dass die Kinder nice to have sind, und akzeptieren, dass sie bei der Betreuung abseits stehen. Sie sagen der Ex-Partnerin nicht: Wenn Du nicht mehr mit mir zusammensein willst, verdienen wir auch gemeinsam das Geld und betreuen zur Hälfte die Kinder.

Aber wäre das denn überhaupt möglich?

Ich glaube schon. Der Vorteil der Männer ist heute, dass viele Frauen ebenfalls gut ausgebildet sind und in den meisten Fällen auch ein Interesse an der geteilten Obhut haben – und dadurch auch Teilzeit berufstätig bleiben können. Aber man muss dieses Setting zulassen und die Frauen allenfalls dazu auffordern.

Aber kann heute ein Mann nach der Trennung die geteilte Obhut überhaupt erreichen?

Er hat das Recht, sie einzufordern. Wir sind mitten in einem Prozess, aber auf gutem Weg. Wenn die Kinder oder ein Partner – Mann oder Frau – die geteilte Obhut vorschlagen, muss die Kesb das prüfen – falls die beiden das nicht eh schon so lösen. Es ist aber die Aufgabe des Manns, das zu artikulieren und zu zeigen, dass er es kann und es von der Struktur und vom Setting her auch so einrichtet.

Trauen sich die Männer die Alltagsaufgaben zu?

Wenn man etwas nicht unbedingt tun muss, machen alle Abstriche. Aber es ist nicht so, dass die Männer das nicht könnten. Das Problem beginnt früher. Bei jungen Paaren haben heute beide eine gute Ausbildung. Trotzdem rutschen viele in die alte Rolle hinein. Das liegt am Lohngefälle, aber

auch an der Bequemlichkeit. Das Halbehalbemodell ist logistisch einfach aufwendiger.

Wie rutscht man nicht in diese Rolle?

Beide, der Mann erst recht, sollten schon während der Beziehung überlegen, dass sich eine Trennung ereignen kann – und reflektieren, was dann geschieht. Wenn bereits beide an Erwerbsarbeit und an der Obhut zu Hause mitwirken, ist das die beste Vorsorge. Aber eben, viele Männer sind in der einseitigen Beziehung nicht unglücklich. Solange das Paar zusammen ist, haben sie einen guten Mix. Aber nach der Trennung ist ihre Lebensqualität als Zahlvater schlecht.

Männer riskieren immer noch einen Karriereknick, wenn sie das Arbeitspensum reduzieren. Dass der Leistungsdruck dauernd steigt, ist belegt.

In der freien Marktwirtschaft ist der Spielraum oft gering. Aber man muss auch Prioritäten setzen. Vielleicht können beide 70 Prozent arbeiten und den Rest mit einer Betreuung abdecken. Die Frage lautet eben, was einem die Kinder wert sind. Wer zum Beispiel früh Kinder hat, kann vorerst ein wenig zurücktreten – und nochmals durchstarten, wenn die Kinder erwachsen sind.

Und wenn jemand die Karriere will?

Dann ist das in Ordnung. Wir müssen nur das Leiden vermeiden. Wählt jemand die Berufslaufbahn und findet dort genügend Lebensqualität, ist das stimmig. Gleichwohl, viele Männer sind sich einfach nicht bewusst, dass die Fortsetzung des gleichen Modells nach der Trennung Zahlvater heisst.

Stellt sich bei den Männern die Frage genauso wie bei den Frauen: Karriere oder Kind?

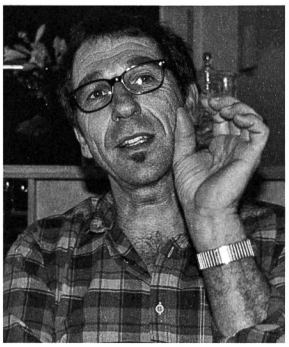
Nein. Beide haben Spielraum. Man kann zum Beispiel planen, dass die Frau ein paar Jahre voll arbeitet, danach wird gewechselt. Es herrscht einfach zu wenig Kreativität. Wir sollten auch den Anspruch der Männer nicht mehr gesondert von dem der Frauen betrachten. Junge Paare müssen gemeinsam überlegen, wie sie vorgehen. Und von der Gesellschaft braucht es die Möglichkeit, dass die Paare selber entscheiden können.

Aber dazu fehlen die Strukturen. Männer müssen eine Babypause machen oder das 70-70-Prozent-Modell leben können, ohne aus der Arbeitswelt zu fliegen.

Klar. Den Vaterschafts- braucht es ebenso wie den Mutterschaftsurlaub. Wir reden sowieso lieber vom Elternurlaub, so dass beide selber entscheiden können, wer wann wieviel fehlt. Dazu sind ein gesellschaftlicher Prozess und neue Modelle nötig. Daran führt kein Weg vorbei.

Den Frauen ist nach der Babypause die Wiedereinstellung garantiert...

Ja, und dass dies auch für die Männer gelten sollte, darüber denken wir nicht einmal nach. Das macht es für die Männer schon schwieriger, aus ihrem Denken herauszukommen. Es braucht Chancengleichheit durchs ganze Band. Im Unterschied zu den Männern ermächtigte die Frauenbewegung



zwei Generationen von Frauen, sich zu überlegen, was sie im Leben wollen. Die Männer fragen weiterhin, was von ihnen erwartet wird und was sie liefern müssen, damit sie ein guter Mann sind.

Dennoch, ein Mann, der die Kinder mitbetreut, verdient weniger, als wenn er sich auf die Karriere konzentriert.

Ja. Aber am Ende des Lebens zählen die Beziehungen mehr als alles andere. Und da nimmt die heutige Rollenaufteilung den Männern eben die Chance weg, emotionale Kompetenzen zu entwickeln und echte Beziehungen zu leben.

Wenn ein Mann bei der Trennung heute die geteilte Obhut – nicht nur das gemeinsame Sorgerecht – will: Hat er eine Chance?

Wenn er die Kinder nie betreute und bei der Trennung nur den Vater spielen will, um nicht zu zahlen, hat er immer noch ein Problem. Dann muss die Kesb die Kinder der Mutter zuteilen, weil sie sich am Kindswohl orientiert und erwarten muss, dass er den Job nicht gut erfüllt. Wer sichtbar macht, dass er es gut macht, hat aufgrund des Scheidungsgesetzes und des gemeinsamen Sorgerechts eine echte Chance.

Und es scheitert dann am Budget...

Das kann sein. Wenn der Mann doppelt so viel wie die Frau verdient, sind die Karten schlechter. Der Staat schützt sich hier ein bisschen selber. Er will ja nicht, dass alle das Sozialamt frequentieren. Deshalb sagte ich ja, beide müssen sich dafür interessieren, dass auch die Frau schon früh im Erwerbsprozess steht. Ein Mann kann heute nicht mehr von vornherein sagen, er habe keine Chance – und es nicht probieren.

Ist die Mutlosigkeit der Männer nicht auch verständlich?

Doch. In der Vergangenheit hatten sie wirklich oft die Zwei auf dem Rücken. Sie zahlten und sahen die Kinder nur jedes zweite Wochenende – doch wenn der Streit der Eltern weiterging, war auch diese Zeit nicht gut, weil eine Riesenspannung herrschte. Man kann teils verstehen, dass die Männer abhängten und auf Distanz gingen – nur um sich emotional zu schützen. Aber die heutige Entwicklung läuft in die Gegenrichtung.

Kann eine Frau interessiert sein, hundert Prozent allein zu erziehen?

Nein. Wo es so läuft, geht es meist um Rache. Die Frau ist

frustriert, weil sie findet, sie müsse «wegen des Trottels» alles allein machen – und fordert im Frust noch mehr Geld. Frauen, die hundert Prozent allein erziehen, leiden mangels Lebensqualität, weil sie angebunden sind. Die Männer leiden, weil sie allein sind. Und die Kinder sind die Verlierer wegen der Spannungen.

Nicht alle Fälle laufen so.
Glücklicherweise. Nur bei etwa einem Zehntel der Fälle enden die Ressentiments nach der Trennung nicht. Diese Fälle sind jedes Mal schrecklich. Aber achtzig, neunzig Prozent der sich trennenden Paare mit Kindern treffen gute Regelungen.

Der Verein Forum Mann ging aus dem Männerbüro Ostschweiz hervor und vereinigt seit 2003 Ostschweizer Männer und Männerorganisationen. Cornel Rimle ist Präsident des Vereins, Supervisor, Agronom und getrennter Teilzeitvater.
forummann.ch

Michael Walther ist freischaffender Journalist, Autor und Textcoach in Flawil. Er hat 2004 das Buch *Getrennt, geschieden... und Vater* geschrieben. Erhältlich beim Autor unter m-walther@bluewin.ch.

# GETRENNT, GEMEINSAM...

## Neues Scheidungsrecht – alte Probleme? Nein, aber ... sagt «Männerzeitung»-Redaktor Ivo Knill. *von Michael Walther*

Das aktuelle Scheidungsrecht trat am 1. Juli 2013 in Kraft. Es schreibt erstmals fest, dass das gemeinsame Sorgerecht nach der Scheidung weitergeführt wird, und zwar im Grundsatz auch für unverheiratete Paare. Eine Ausnahme – das alleinige Sorgerecht eines Elternteils – wird nur noch gemacht, wenn das Wohl des Kindes gefährdet ist. Das gemeinsame Sorgerecht bedeutet, dass beide Elternteile – auch der Vater – nach der Trennung bei zentralen, das Kind betreffenden Fragen mitbestimmen können: ob es ins Ausland ausreisen darf, welche Schulen es besucht oder bei medizinischen Massnahmen.

Eine andere Geschichte ist das Unterhaltsrecht. Es wurde am 17. März 2015 beschlossen. In zwei, drei Jahren wird es in Kraft treten. Es bestimmt, wer für das Kind zahlt, und spricht die Obhut grundsätzlich einem Elternteil zu. Alimente im heutigen Sinn wird es nicht mehr geben. Hingegen erhält der Elternteil, der die Obhut hat, einen sogenannten Betreuungsunterhalt. Grundsätzlich liegt die Obhut weiterhin bei der Mutter, und der Vater kommt für den Kindesunterhalt auf. Allerdings erlaubt die Revision ausdrücklich, dass auf Antrag eines Elternteils die alternierende Obhut geprüft wird. Damit können Väter neu beantragen, auch nach der Scheidung die Kinder im Alltag zu betreuen.

Sind damit Väter und Mütter bei einer Scheidung künftig gleich oder zumindest «gleicher» gestellt, als dies unter dem alten Scheidungsrecht der Fall war? Die Antworten darauf sind komplex. Lohn-, Karriere- und Ausbildungsfragen spielen mit hinein, aber auch der Wohnort. Ein paar Zahlen:

1. Eine Mittelstandsfamilie verfügt heute brutto über 10562 Franken pro Monat.
2. Die ärmsten 20 Prozent der Familien mit Kindern verdienen im Schnitt 6200 Franken.
3. In diesen Familien gehen 42 Prozent der Mütter keiner Erwerbsarbeit nach.
4. Ganz anders die Familien mit mittlerem Einkommen: Hier tragen ebenfalls 42 Prozent der Frauen mehr als 25 Prozent des Familieneinkommens bei.

Ivo Knill, Redaktor der «Männerzeitung», sagt: «Wer heute als Mann im Mittelstand mitspielt, ist entweder Spitzenverdiener – oder hat eine gescheite Frau.» Und: «Wenn man heute Teilzeit arbeiten und Teilzeit die Kinder betreuen will, benötigt man selber eine gute Ausbildung. Sowie eine Frau, die das auch hat und damit Geld verdienen kann.» Dass Frauen heute weniger arbeiten, wenn der Mann gut verdient, ist nicht der Fall. Die gut gebildeten Frauen verabschieden sich nicht aus dem Erwerbsleben. Sie sitzen nicht beim Latte macchiato, sondern hinter ihrer Arbeit. «Der soziale Aufstieg einer Familie», sagt Ivo Knill, «wird heute durch die Erwerbsarbeit der Frau ermöglicht.»

Und, nebenbei, aber zentral: durch die Grosseltern. Sie partizipieren bekanntlich mit 3,5 Milliarden Franken an der Betreuung ihrer Enkel.

Wer solide ausgebildet und sozial gut vernetzt ist, hat demnach Spielräume für Teilzeitarbeit und Teilzeitbetreuung – ein Mittelstandsprivileg, das anderen fehlt. «Es ist eine Zumutung, dass in der Schweiz die Mütter zur Arbeit hinzugezogen werden, ohne dass den Familien eine adäquate Betreuungsstruktur zur Verfügung gestellt wird. Wir brauchen Kinderkrippen, Tagesstrukturen, berechenbare sowie gleitende Arbeitszeiten – mit Flexibilität für die Väter. Aber darin ist die Schweiz ein Entwicklungsland», kritisiert Knill.

Michael Walther hat diese und weitere Fragen zum Thema Trennung und gemeinsames Sorgerecht mit Ivo Knill, dem Redaktor der «Männerzeitung», diskutiert. Das vollständige Gespräch erscheint begleitend zur gedruckten Saiten-Ausgabe auf saiten.ch.

Ivo Knill stammt aus Herisau, ist Gymnasiallehrer in Bern und seit vielen Jahren in der Männerbewegung aktiv. Die «Männerzeitung» erscheint – getragen vom gleichnamigen Herausgeberverein – seit 2001 vierteljährlich. In der Juninummer handelt die «Männerzeitung» das Thema Geld ab.

maennerzeitung.ch